Nr. 161 — Jahrgang 16 Einzelnummer 0,20 Zł. Mittwoch, den 16. Juli 1930

Volkswille

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Anzeigenpreis: 1/64 Seite 3.75, 1/32 Seite 7.50, 1/16 Seite 15.—, 1/8 Seite 30.—, 1/4 Seite 60.—, 1/2 Seite 120—, 1 ganze Seite 240 — Zloty. Familienanzeigen und Stellengesuche 20% Rabatt. Anzeigen unter Text, die 3 gespaltene mm Zeile 0,60 Zl. von außerhalb 0.80 Zl. Bei Wiederholungen Rabatt.

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 7. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Gegen die Diktatur Brüning

Scharfe Ablehnung der Sozialdemokraten gegen die Anwendung des § 48 — Vertagung des Reichstages Keine Mehrheit für die Regierungspläne — Endlose Ministerbesprechungen

Berlin. Der sozialdemokratische Pressedienst bringt nach dem Morgenblatte die Ablehnung der Pläne der Regierung scharf zum Ausdruck. Der sozialdemokratische Pressedienst schreibt, mit so großer Sorge die Sozialdemokratie die Zukunft des Staates willen die Anwendung des Artikels 48 auch kommen sieht — sie ist nicht gewillt, sich unter das kaudinische Joch zu beugen und um einer verfassungswidrigen Diktatur zu entgehen, den diktatorischen Befehlen eines jede Verhandlung ablehnenden Kabinetts zu gehorchen. Nicht minder selbstverständlich ist, daß sie sofort nach der etwaigen Verkündung der Verordnungen den Antrag auf ihre Aufhebung einbringen wird.

Kritische Lage im Reichstag

Berlin. Da die Reichstagsmehrheit sich bei Festsetzung der Tagesordnung für Dienstag dahin entschieden hat, die zweite Lesung des Deckungsprogramms der Reichsregierung am Dienstag nachmittag auf jeden Fall vorzunehmen, rechnet man in parlamentarischen Kreisen mit einer endgültigen Entscheidung über das Schicksal der Deckungsvorlagen bereits für Dienstag abends. Da nach der gegenwärtigen Lage nicht daran gezweifelt werden kann, daß

sowohl die Deutschnationalen wie auch die Sozialdemokraten unter allen Umständen und mit allen Mitteln Opposition treiben werden,

richtet man sich in Regierungskreisen schon jetzt darauf ein, daß das Kabinett mit den hinter ihm stehenden Parteien in der Minderheit verbleibt. Sobald dies feststeht, was nach Beendigung der Aussprache in der zweiten Lesung des Deckungsprogramms der Fall sein dürfte, erwartet man aus den Reihen der Regierungsparteien

einen Antrag auf Vertagung des Reichstages auf unbestimmte Zeit,

um nach Annahme dieses Antrages dem Kabinett die

Anwendung des Artikels 48 zu ermöglichen.

Von anderer Seite wird allerdings erklärt, daß das heute zustande gekommene Kopfsteuerkompromiß zwischen den Regierungsparteien zunächst an den Steuerausschuß überwiesen würde. Diese Ueberweisung hätte jedoch nach Lage der Dinge nur parlamentarisch-taktischen Sinn. Sie würde darauf abzielen, noch einige Tage Zeit zu gewinnen zur Erledigung der anderen gesetzgeberischen Aufgaben, wie der Osthilfe, des Reichshaushalts, der Krankenversicherungsreform und anderer Fragen. Die überwiegende Auffassung ging in den Reihen der Regierungsparteien jedenfalls am Montag dahin, daß die Anwendung des Artikels 48 unvermeidlich geworden ist.

Man rechnet in den Kreisen der Regierungsparteien weiter damit, daß die Deutschnationalen einem Antrag auf Vertagung des Reichstages auf unbestimmte Zeit zustimmen werden. Von unterrichteter Seite wird übrigens versichert, daß sachlich das gesamte Deckungsprogramm einschließlich der Ergänzungen zu § 163 der Arbeitslosenversicherung, der Kopfsteuer und des Zwanges zur Einsparung von „mindestens“ 100 Millionen in den zu erwartenden Notverordnungen aufrecht erhalten werden wird.

Die Ministerbesprechung über die Lage

Berlin. In der Ministerbesprechung, zu der das Kabinett am Montag abends zusammengetreten war und die bis gegen Mitternacht dauerte, wurden Beschlüsse nicht gefaßt. In der Besprechung wurde die politische Lage auf Grund der Beschlüsse der Regierungsparteien und angesichts der negativen Haltung der Oppositionsgruppen geprüft. Vor allem wurde die Frage des weiteren taktischen Vorgehens erörtert.

Geringes Interesse bei Nachwahlen

Wahlresistenz des Regierungslagers — Zuwachs der Stimmen bei Kommunisten und Nationaldemokraten

Warschau. Bei den Nachwahlen in den Wahlkreisen 56 (Kowel-Wolynien) und Wahlkreis 64 (Wilnaland), die am Sonntag stattfanden, ist der Rückgang der Wahlbeteiligung auffällig und zeugt von wenig Interesse für die kommenden politischen Kämpfe. Bemerkenswert ist der Zuwachs der kommunistischen und nationaldemokratischen Stimmen, also der Lager, die in heftigster Opposition zur Regierung stehen. Das Regierungslager, welches bei den Märzwahlen 1928 den alleinigen Sieg davontrug, hat diesmal keine eigenen Listen aufgestellt, ein Zeichen, daß man nicht mehr mit der Arbeit dieses Sejms rechnet. Die Wahlen in diesen Wahlkreisen mußten niedergeschlagen werden, nachdem die Untersuchung ergeben hat, daß der Erfolg des Regierungslagers auf Wahlmißbräuche zurückzuführen war.

Im Wahlkreis 56 betrug die Wahlbeteiligung nur 18 Prozent, von insgesamt 225 716 Stimmen wurden nur 40 266 abgegeben, wovon auf den Minderheitsblock 10 390 Stimmen und 1 Mandat entfiel, während die kommunistische Liste 28 496 Stimmen und 4 Mandate erhielt. Die Regierungspresse stellt in diesem Zusammenhang fest, daß die polnische Bevölkerung sich der Stimmen enthalten habe und daß auch die ukrainischen Bevölkerung dieser Wahl keinerlei Bedeutung beimesse, was aus der geringen Wahlbeteiligung hervorgehe.

Im Wahlkreis 64 betrug die Wahlbeteiligung 27 Prozent, von insgesamt 249 020 Stimmen wurden 67 257 abgegeben, wovon auf die P. P. S. 6600 Stimmen und 1 Mandat, auf den Minderheitsblock 12 379 Stimmen und 1 Mandat, auf die Nationaldemokraten 11 602 Stimmen und 1 Mandat, Wyzwoleniegruppe 5439 Stimmen und kein Mandat entfielen. Kleinere Gruppen erhielten den Rest der Stimmen, ohne indessen Mandate erlangt zu haben. Die Presse der Opposition stellt fest, daß hier die Nationaldemokraten den Sieg davon getragen haben, die hier früher überhaupt keine Liste und Stimmen erlangten.

Slawek beim Staatspräsidenten

Warschau. Gestern begab sich der Ministerpräsident Slawek in Begleitung seines Sekretärs zum Staatspräsidenten Moscicki nach Spala, wo eine wichtige Besprechung stattfinden soll. Die Unterredung Slawek-Moscicki betrifft die politische Lage und die Versuche irgend eine Entspannung herbeizuführen.

Sachsens Hoffnung auf die Kommunisten

Kommunistische Hilfsstellung für die Antimarxisten.

Dresden. In einer am Montag stattgefundenen Besprechung der nicht marxistischen Parteien des sächsischen Landtages erklärten sich die Vertreter der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, der Christlich-Sozialen, der Volksrechtspartei und der Nationalsozialisten mit dem Vorschlage der Nationalsozialisten einverstanden, den früheren Wirtschaftsminister Dr. Krug von Nidda und von Falkenstein als Ministerpräsidenten zu wählen. Damit dürfte Dr. Krug von Nidda in der Landtagssitzung am Dienstag mindestens 46 Stimmen auf sich vereinigen. Mit den beiden Abgeordneten der volksnationalen Reichsvereinigung soll erneut Rücksprache gehalten werden. **Da es ausgeschlossen erscheint, daß die Kommunisten sich für den von den Sozialdemokraten aufgestellten Reichstagsabgeordneten Lipinski entscheiden werden,** ist mit der Wahl Dr. Krug von Niddas zum sächsischen Ministerpräsidenten zu rechnen. **Mit Hilfe der Kommunisten wird der Sozialdemokrat niedergestimmt.**

Das Gesetz über den endgültigen Reichswirtschaftsrat vom Reichstag abgelehnt

Berlin. Im Reichstag wurde am Montag das Gesetz über den endgültigen Reichswirtschaftsrat abgelehnt. Die notwendige Zweidrittelmehrheit ist nicht erreicht worden. Es wurden nur 234 Stimmen dafür und 162 dagegen abgegeben.

Endgültig angenommen wurden die Gesetze über den Vermahlungszwang von Inlandsweizen über Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheken und über die Vereinigung der Grundbücher.

Kritische Woche der englischen Politik

Die knappe Mehrheit im Unterhaus. — Schutzzoll, Freihandel oder gemeinwirtschaftliche Kontrolle?

London, im Juli 1930.

Die letzten Tage haben wieder einmal gezeigt, wie labil die Lage der Arbeiterregierung als Minderheitsregierung ist. Zu den beiden großen Fragen, um die es in den letzten Tagen hauptsächlich gegangen ist, zum indischen Problem und zu der Frage der engeren Wirtschaftsbeziehungen innerhalb des britischen Reiches — hinter diesem Problem verbirgt sich im Augenblick der Kampf um Schutzzoll oder Freihandel —, trat ganz überraschend ein parlamentarischer Angriff der Liberalen in einer Steuerfrage, der zweifellos zum Sturz der Arbeiterregierung geführt hätte, wenn sie nicht durch eine Mehrheit von zwei Stimmen gerettet worden wäre.

Die Liberalen, deren Führer Lloyd George infolge seiner vielen politischen Verwandlungskunststücke „der Zauberkünstler aus Wales“ genannt wird, sind eben unverläßliche Feinde und noch unverläßlichere Bundesgenossen. Lloyd George nützt den Vorteil, daß seine kleine Partei das Zünglein im Unterhaus bildet, sehr geschickt aus. Er hält die Arbeiterregierung an der Macht und — hindert sie immer wieder an der Arbeit. Er möchte sich nicht gern dem Vorwurf aussetzen, durch den Sturz der Arbeiterregierung den Konservativen ans Ruder verholfen zu haben, aber andererseits wendet er gegen die Bestrebungen der Arbeiterregierung, ihr Programm durchzuführen, immer wieder Verschleppungstaktik an und zeigt von Zeit zu Zeit durch Zusammengehen mit den Konservativen, daß die Stellung der Arbeiterregierung unsicher ist. —

Vor einigen Wochen hat Lloyd George der Arbeiterregierung in einem Interview im „Daily Herald“ seine Unterstützung für ihr Programm zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit angeboten. Ramsay Macdonald nahm dieses Angebot, um dadurch wenigstens für einige Zeit eine sichere parlamentarische Mehrheit für sein Arbeitslosenprogramm zu erhalten, an und zog die Führer der Liberalen den Beratungen über die Arbeitslosenfrage zu. Kaum war dies geschehen, fiel Lloyd George der Regierung bei der Budgetberatung in den Rücken! — — —

Der Anlaß zu dem liberalen Angriff war ein Antrag in einer Einzelfrage, aber die Annahme des liberalen Antrags hätte Snowdens ganzen Einkommensteuerplan zerrissen. Lloyd George erwartete wohl auch gar nicht, eine Mehrheit zu erhalten. In der Regel stimmen nämlich immer einige der fortschrittlichen Liberalen, denen Lloyd Georges Führerschaft selbst verhaßt ist, mit der Arbeiterpartei, während die Konservativen, von deren Mitgliedern sich immer viele auf ihren Schlössern, auf der Jagd oder auf Vergnügungsreisen befinden, nie in voller Stärke im Parlament anwesend sind. Aber diesmal hätte sich Lloyd George beinahe verrechnet. Die Konservativen hielten hundert von ihren Leuten in den Klubräumen des Parlaments in Reserve; sie kamen erst bei der Abstimmung in den Sitzungssaal, um möglichst viele Liberale dazu zu verführen, gegen die Regierung zu stimmen. Beinahe wäre die konservative Ueberrumpelungstaktik geglückt.

Der wirkliche Grund zu Lloyd Georges neuem Angriff war in Wirklichkeit wahrscheinlich gar nicht Snowdens Steuerpogramm, sondern etwas ganz anderes: die neue Indienpolitik der Regierung. Die Arbeiterregierung hat Lloyd Georges Zorn dadurch wachgerufen, daß sie, unbekümmert um seine Meinung, dem sozialistischen Standpunkt Rechnung trägt. Der Simon-Bericht, dessen hauptsächlicher Verfasser, Sir John Simon, selbst einer der Führer der Liberalen ist, ist in allen Kreisen Indiens und auch in den sozialistischen Kreisen Englands als völlig unzureichend erklärt worden. Die Arbeiterregierung hat nun durch den Mund des Vizekönigs von Indien, Lord Irvin, in der Gesetzgebenden Versammlung in Simla erklären lassen, daß die im Herbst tagende „Konferenz um den runden Tisch“ zwar den Simon-Bericht berücksichtigen wird, aber keineswegs an ihn gebunden ist und daß das Ziel der indischen Verfassungsänderungen nach wie vor der im Simon-Bericht gar nicht erwähnte „Dominion-Status“, das heißt der Stand eines gleichberechtigten Gliedes des Britischen Weltreiches, ist. Hat die Arbeiterregierung bei der Lösung der indischen Frage einen schwierigen Stand, so ist auch die andere po-

litische Tagesfrage, die der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Gliedern des britischen Imperialismus, ernst und umstritten. Unmittelbar vor der „Konferenz um den runden Tisch“ mit den Indern, wird im Herbst die „Reichskonferenz“ der Regierungen der verschiedenen Teile des Weltreichs stattfinden. Lord Beaverbrook und seine „Reichsfreihandelsbewegung“, die den Freihandel innerhalb des Britischen Reiches bei gleichzeitigem hohem Zollschutz gegen das Ausland durchsetzen möchte, hofft bis dahin, einen so großen Teil der britischen öffentlichen Meinung auf seiner Seite zu haben, daß auch die Regierung in ihrer Stellung auf der Reichskonferenz in diesem Sinne beeinflußt wird. Lord Beaverbrook weist auf „Erfolge“ hin, die sich bei näherem Zusehen aber als ziemlich zweifelhaft herausstellen. Innerhalb der konservativen Partei scheint die „Reichsfreihandelsbewegung“ tatsächlich im Vordringen zu sein. Baldwin und seine unmittelbaren Anhänger sind, obwohl sie wissen, wie oft die konservative Partei in England durch Schutzzollpolitik zu großen Wahlniederlagen geführt worden ist, durch die Angriffe der beiden „Zeitungslords“ Beaverbrook und Rothermere, die hinter der „Reichsfreihandelsbewegung“ stehen, eingeschüchtert. Neben Baldwin, dem Parteiführer, steht außerdem jetzt als Organisationsvorsitzender Neville Chamberlain, ein Schutzzöllner. Beide haben ihre Unterschrift unter einen konservativen Mißtrauensantrag gesetzt, der der Regierung in etwas verklausulierter Form das Mißtrauen ausspricht, weil sie die Möglichkeiten von Nahrungsmittelschutzzöllen nicht „in Erwägung gezogen“ habe. Die Debatte über diesen Antrag, bei dem die Liberalen, ihren alten Freihandelstraditionen gemäß, gegen die Konservativen stimmen müssen, wird wahrscheinlich Genaueres über die Stellung der Konservativen sowie auch der beiden anderen Parteien des Parlaments offenbaren.

In die Reihen der Liberalen glaubt Beaverbrook seit der Veröffentlichung eines Bankiermanifestes eingedrungen zu sein, das sich im wesentlichen für den „Reichsfreihandel“ ausspricht und unter anderm auch von Mac Kenna, einem früheren liberalen Minister, unterzeichnet ist. Aber abgesehen davon, daß bei der Verfassung und Veröffentlichung des Manifestes alle möglichen Unkorrektheiten vorgekommen zu sein scheinen, handelt es sich hier nur um die Erklärung einzelner. Bei der Mehrzahl der Liberalen wird Beaverbrook mit seinen Schutzzöllen kein Glück haben.

Beaverbrook behauptet nun aber auch, daß auch innerhalb der Arbeiterpartei Sympathien für seine Bestrebungen bestehen. Als Beweis dafür wird der Bericht eines vom britischen Gewerkschaftskongreß eingesetzten wirtschaftspolitischen Ausschusses angeführt, worin erklärt wird, „Zollfragen könnten nicht auf Grund traditioneller Prinzipien, sondern nur nach praktischer Erwägung der sich ergebenden Vor- und Nachteile beurteilt werden“.

In Wirklichkeit ist die Arbeiterpartei weit davon entfernt, zur Schutzzollpolitik überzugehen. Bei der eben stattgefundenen Nachwahl in Nord-Norfolk hat die Arbeiterpartei in einem landwirtschaftlichen Wahlkreis, wo die Propaganda für Nahrungsmittelzölle naturgemäß einen günstigen Boden findet, und wo Lord Beaverbrook selbst den Wahlkampf für sein Programm führte, mit der Parole „Gegen die Schutzzölle!“ das Mandat behauptet. Dagegen ist es richtig, daß in der Arbeiterpartei die Ueberzeugung immer mehr um sich greift, daß auch für die nächste Zukunft weder Schutzzoll noch Freihandel die Rettung bringen können, sondern nur die sofortige Einführung der gemeinwirtschaftlichen Kontrolle für die wichtigsten Waren, insbesondere des Weizens, durch Einfuhrmonopole. Die Unabhängige Arbeiterpartei wird einen solchen Antrag bei der kommenden Schutzzolldebatte einbringen. Diese Debatte wird für die weitere Entwicklung der britischen Wirtschaftspolitik, insbesondere auch für die kommende Reichskonferenz, von großer Bedeutung sein.

Neue chinesische Zentralregierung

Peking. Auf Beschluß einer außerordentlichen Tagung der Kuomintang wurde der ehemalige Vorsitzende des Vollzugsausschusses der Kuomintang, Wangtschingwi, mit der Bildung einer neuen chinesischen Zentralregierung betraut.

Um die Befreiung der Ukraine

Schaffung einer Nationalarmee in Amerika — Mit Englands Hilfe Kampf gegen Sowjetrußland?

Paris. Nach Meldungen der Pariser Emigrantenpresse aus Kanada, hat sich in Winnipeg eine Liga zur Befreiung der Ukraine gebildet, die ein eigenes Blatt herausgibt und unter den etwa 450 000 Ukrainern Kanadas lebhaft für ihre Ideen wirbt. Die Liga habe sich zum Ziele gesetzt, in Kanada und in den Vereinigten Staaten eine Nationalarmee aufzustellen und die augenblicklich etwa 30 000 Mitglieder zählenden ukrainischen Wehrverbände in reguläre Truppen mit Artillerie und Maschinengewehren umzuwandeln. Die Zahl der Truppen solle auf etwa 80 000 gebracht werden, wobei die Ukrainer auf englische Hilfe rechnen. Einer unkontrollierbaren Meldung aus Neuyork zufolge soll der „Generalstab“ angeblich in englischen Händen liegen. Man gehe mit dem Plan um, die ukrainische Nationalarmee zu gegebener Zeit in Odessa und in anderen Schwarzmeer-Häfen landen zu lassen, um von dort aus die Operationen gegen Sowjetrußland einzuleiten. Die mit Ukrainern besiedelten Gebiete Sowjetrußlands, Polens und Rumäniens sollten abgetrennt und daraus nach dem Vorbild der englischen Dominien ein großer ukrainischer Nationalstaat gegründet werden.



Zwei der wenigen geretteten Bergleute
in der Katastrophe von Neurode.

Das Programm der Interparlamentarischen Union

London. Vom 15. bis 22. Juli wird in London die Konferenz der Interparlamentarischen Union stattfinden, an der 500 Delegierte von 32 Parlamenten teilnehmen. England und das britische Weltreich werden durch 73 Delegierte vertreten sein, unter ihnen hervorragende Politiker, wie Lord Cecil, Sir Robert Horne und Sir Herbert Samuel. Die Konferenz ist von dem Vollzugsausschuß der britischen Gruppe unter dem Vorsitz von Kennworthy vorbereitet worden. Der Herzog von Sutherland wird den Vorsitz führen. Am Eröffnungstag wird Außenminister Henderson eine wichtige politische Rede über die britische Außenpolitik und die allgemeine internationale Lage halten. Die drei folgenden Tage werden der Erörterung der Berichte der ständigen Ausschüsse gewidmet sein, u. a. wird ein Vortrag des ungarischen Handelsministers Szeterenyi über die internationale Kontrolle von Trusts und Kartellen und in diesem Zusammenhang die Frage der Landwirtschaft im Hinblick auf die ständig zunehmende Vertrustung der Industrie zur Erörterung gelangen. Im weiteren Verlauf soll eine Debatte über den Kelloggpakt und die Entwicklung des parlamentarischen Systems und die Minderheitenfrage folgen. Die Führer der Abordnungen werden am Montag, den 21. d. Mts. von dem König im Buckinghampalast empfangen, während die Delegierten mit ihren Damen für den 19. im Schloß Windsor eingeladen sind.

Russisch-finnische Verstimmung

Das Echo von Lappo in der Sowjetunion.

Moskau. Die Sowjetpresse, die schon beim Eintreffen der ersten Nachrichten über die Lappo-Bewegung in Finnland starke Beunruhigung zeigte, vertritt jetzt nach der großen Helsingforser Kundgebung die Meinung, daß Finnland zum offenen Faschismus übergehe. Für die Sowjetunion ergebe sich die Notwendigkeit, diese Vorgänge im Nachbarlande mit Mißtrauen und erhöhter Wachsamkeit zu beobachten. In besonders scharfer Form vertritt diesen Standpunkt das Blatt der Roten Armee, die „Krasnaja Swesda“. Hier heißt es: Der offenkundig faschistische Charakter der Regierung Swinhufvud müsse nicht erst bewiesen werden. Die werktätigen Massen der Sowjetunion hätten sich zunächst auf wachsame Beobachtung „des Wütens der finnländischen Bourgeoisie“ beschränken können, nachdem nun aber finnländische Kommunisten gewaltsam über die Sowjetgrenze getrieben worden wären, hätte die Sowjetunion allen Grund, „die Einstellung eines Verfahrens zu fordern, welches an der Grenze durchaus unnormale Verhältnisse schafft“. In der Sowjetpresse wird über die Vorgänge in Finnland mit Ueberschriften berichtet wie: „Unter den Stiefeln dr finnischen Schwarzhemden“, „Die wildgewordene finnländische Reaktion geht aufs Ganze“ und dergleichen.

Das neue Polit-Büro

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das vom 16. kommunistischen Parteikongreß gewählte Plenum des Zentralkomitees der Partei das neue politische Büro gewählt. In das neue politische Büro wurden gewählt: Stalin, Molotow, Kalinin, Kirew, Woroschilow, Kuibyschew, Rykow, Kaganowitsch, Kossior und Rudsutak. Stalin wurde als Generalsekretär vom Polit-Büro bestätigt.

Wiederbelebungsversuche des russisch-amerikanischen Handels

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, veröffentlicht die Sowjetpresse eine Erklärung des Vorsitzenden der Gesellschaft Amtorg, Bogdanow, in der erklärt wird, daß die russischen Bestellungen in Amerika im April, Mai und Juni stark zurückgegangen seien. Die amerikanische Wirtschaft schenke der sowjetrussischen Kreditfähigkeit keinen Glauben und setzte den Kampf gegen die russische Einfuhr, besonders von Petroleum und Holz, fort. Unter den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen und bei der politischen Einstellung der amerikanischen Wirtschaft gegen die Sowjetregierung bestehe keine Hoffnung für die Wiederbelebung des russisch-amerikanischen Handels. Die amerikanischen Banken weigerten sich, Rußland Kredite zu gewähren.

Wieder 100 Millionen Zloty für Gdingen

Warschau. Die polnische Regierung, insbesondere aber das Handelsministerium, geben sich die größte Mühe, um den Ausbau Gdingens auch trotz der schweren Wirtschaftsnot des Landes in beschleunigtem Tempo fortzusetzen. Nach dem laufenden Haushaltsplan wurden für den weiteren Ausbau Gdingens 104 Millionen Zloty veranschlagt, von denen bereits 10,6 Millionen Zloty verausgabt und für den Bau von zwei Wohnhäusern, einer Fischer-Kolonie für 30 Fischer, einer Volksschule, eines Hotels, für Straßen und Kanalisierung verwendet wurden.

Boston

Roman von Upton Sinclair

65)

Wußte Onkel Abner, daß Cornelia bei den Kindern im Musikzimmer war und jedes Wort hörte, das er hinausschrie? Vielleicht; denn er war ein schlauer alter Halunke, und Höflichkeit erwartet man von dir nur dann, wenn du wissen mußt, daß die anderen dich hören. „Man sollte sie zurückschicken, von wo sie hergekommen sind, und alle diese sentimentalen Leute, die sie aufhetzen, sollte man gleich mitschicken!“

5.

Cornelia verließ den Palast der Familien Thornwell und Scatterbridge und begab sich in das bescheidene Häuschen in North Plymouth. Auch hier wurde Weihnachten gefeiert, aber in bescheideneren Grenzen. Der Baum reichte nicht ganz bis an Cornelias Schulter, und der Schmuck bestand aus einem halben Dutzend roter und gelber Glaskugeln, einem bißchen Lametta, einem Stück roten Bandes von einem Paket, das Cornelia geschickt hatte, und schließlich ein paar langen glitzernden Ketten; drei kleine, aber gierige Mäuler warteten, bis Cornelia die Pracht gesehen haben würde, bevor sie ihr Zerstörungswerk begannen. Die paar Geschenke, die zur Besichtigung unter dem Baume lagen, waren recht billiges Zeug, — ausgenommen drei schöne Geschichtsbücher, die aus Boston gekommen waren. Man hatte sie besonders augenfällig hingelegt, und drei glückliche Kinder — Trando, Fe, Dolly — bedankten sich mit großem Geschrei..

Sie aßen an diesem Tag großartig zu Abend. Alfonsina hatte Bohnensuppe gekocht, auf die Vanzetti „verrückt“ war —, er gab es selber zu. Ferner budino, eine Art Eierrahmpudding, und tortellini, ein Fleischgericht mit gekochten Nudeln. Vanzetti war grundsätzlich Vegetarier, weil er es für unzulässig hielt, Tiere zu Nahrungszwecken zu töten. Ab und zu aber strauchelte er, und der Anlaß dazu waren meistens tortellini. Das Tier sei bereits tot, sagte Trando; aber Barto wollte diesen Sophismus nicht geltn lassen —, wenn wir Fleisch essen, sagte er, veranlassen wir, daß irgendwo ein anderes Tier getötet wird; das sei das Gesetz von Nachfrage und Angebot. Er sprach von den Tieren als von seinen „Brudergeschöpfen“, und das machte den Kindern großen Spaß. Sie brachten eine Krabbe oder vielleicht auch eine große Spinne nach Haus und nannten sie „Bartos Brudergeschöpf“. Aber das störte den Philosophen nicht. Er nahm es zum Anlaß, eine Vorlesung über die Wunder der Natur zu halten. All diese seltsamen Geschöpfe hätten wirklich dasselbe Leben wie wir, zumindest seine Anfänge. Jedes einzelne wisse alles, was es wissen müsse, um für sich zu sorgen —, und mancher Mensch sei lange nicht so klug.

Vincenzo hatte seiner Frau eine winzige Glasschale mit drei Goldfischen zu Weihnachten geschenkt, und diese Schale stand nun in dem kleinen Wohnzimmer neben dem Fenster auf einem Tisch, so daß das Licht durch sie hindurchschimmerte. Barto war von diesen Tieren wie fasziniert, er stand da und betrachtete sie buchstäblich eine volle Stunde lang. Er stellte Betrachtungen darüber an, wie es sein würde, wenn er ein Goldfisch wäre. Wenn man Futter in die Schale warf, wußten es die Fische sogleich und schnappten danach mit den Mäulern; wenn es nicht das richtige Futter war, spuckten sie es wieder aus. Wer sagte ihnen das? Wer hatte sie gelehrt, vor einer Menschenhand nicht zu fliehen, — obgleich die wildlebenden Fische davonschwimmen würden? Wissen die Fische, daß es Menschen gibt, und wie denken sie über die Menschen? Seltsame Fragen, zu denen einem die Natur Anlaß bot!

Trando holte seine Violine hervor und spielte: „Als wir beide jung waren, Maggie.“ Es gibt so viele hübsche Lieder, die einen traurig machen! Der kleine Junge spielte es mehrere Male, und Barto summte die Worte mit, die die Kinder ihn gelehrt hatten. Die Brinis waren so stolz; aus ihrem Leben erwuchs etwas Schönes, etwas Besseres als „lauter Arbeit in Tauwerkfabrik“, etwas Besseres als „wie die Schweine leben“, wie der Ausdruck der Yankees lautet.

„Eines Tages wir bekommen vielleikt Piano,“ sagte Barto. „Fe lernen spielen, wir 'abn große Musica.“

„O ja, wir kriegen ein Piano!“ erwiderte Trando und fügte hinzu: „Das wird so sein, wie mit dem Pferd, das du mir verschaffen wolltest!“ Er erklärte Cornelia: „Er hatte mir versprochen, daß ich am Tag vor Weihnachten für ihn ein Pferd kutschieren darf. Er hatte ein Faß Aale abzuliefern, und ich sollte ihm helfen, und zwei Wochen lang hat er mir erzählt, ich würde Pferde und Wagen bekommen, und ich habe die ganze Zeit an nichts anderes gedacht. Aber als der Tag herankam, war es derselbe alte Handkarren.“

„Es is' Bäcker 'at Pferd und Waggen,“ erklärte Vanzetti. „Er verspreken ssu mieten für eine Tag, aber dann nikt können, so müssen schieben die Karren. Trando er sehn — wie nennen es — visione —, er sitzen auf Bock, maken Lärm mit Peitsche, 'otta'ü! — große 'err, alle kleine italienische Mädken kommen ssugucken, sagen was is', etwas Wundervolles! Aber statt mit Peitsche knallen, er müssen tragen die Korb mit Aalpaket. Er 'aben bissken Angst, denn Aal is' lebendig und maken Bewegung, — wie sagen?“

„Zappeln,“ warf Fe ein.

„Vill ssappeln!“ sagte Barto. „Kleine Junge denken, vielleikt kommen aus Papier 'eraus und beißen!“

„Nein, ich hatte keine Angst,“ sagte Trando, „aber ich wußte, daß das meine Brudergeschöpfe sind, und ich sah es nicht gern, daß man sie umbringt.“ Alle lachten, — sogar Vincenzo, der Witze in englischer Sprache nicht verstand. Vanzetti mit seinen vegetarischen Skrupeln hatte Mühe, sein Benehmen zu rechtfertigen. Hatte er nicht ein Faß voll lebendiger Brudergeschöpfe sich als Expreßgut zuschicken lassen und sie dem unbarmherzigen Eifer von drei Dutzend italienischen Hausfrauen überantwortet, die ihnen bei lebendigem Leibe die Haut abzogen und sie für das Fest am nächsten Tage eingesalzen hatten.

6.

Am Sonntagvormittag machten sie einen Spaziergang, — durch die Straßen, weil die Wälder verschneit waren. Auf dem Heimweg kaufte sich Vanzetti eine Bostoner Zeitung. Er wollte wissen, was in Italien vorging. Cornelia las ihm eine kurze Meldung vor, in der berichtet wurde, daß die italienischen Arbeiter Betriebsräte bildeten und sich anschickten, die Fabriken den Kapitalisten wegzunehmen. Sie sprachen über diese Vorgänge und erörterten die Bedingungen in den verschiedenen Ländern. Vanzetti hatte bei einer Versammlung in Plymouth eine Rede gehalten. „Is war gesswungen, den Spreker ssu maken,“ erklärte er; denn der Mann, der als „Spreker“ vorgesehen war, habe so falsche Ansichten gehabt. Vanzetti wußte, daß jeder, der in diesen kritischen Tagen anarchistische Ideale vor der Oeffentlichkeit erörterte, Verhaftung, Deportation und noch Schlimmeres riskierte. Aber er hätte sich um keinen Preis zum Schweigen bringen lassen, und das wußte Cornelia. Sie versuchte also, ihn zu warnen. „Anarchista müssen maken Propaganda!“

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

„Weiße Mäuse“

Die Patrioten pflegen sonst gute Einfälle zu haben, insbesondere, wenn sie zuviel hinter die Binde gegossen haben. Entweder sehen sie dann den Feind im Anmarsch oder sie verfallen in Kriegsrausch und marschieren aus, um den Feind zu suchen und zu schlagen. Bei uns findet sich immer noch ein „Feind“, ein verhaßter German, dem man die Fensterscheiben einschlagen oder seine Frau in der Nacht verprügeln kann, wie das unlängst in Klein-Dombrowka geschehen ist. Unsere Aufständischen haben eben ein großes Betätigungsgebiet. Aber auch drüben in Deutschoberschlesien fehlt es an überschnappten Patrioten nicht. Sie sehen dort zur Abwechslung wieder die polnische Gefahr, die bekämpft werden muß. Je mehr der gute Patriot von Schnaps und Bier vertilgt hat, um so größer ist dann die Polengefahr. Wir wollen hier einen sehr amüsanten Fall erzählen, der sich in Zawadzki zugetragen hat.

In einem Bierlokal saß der Gemeindegewaltige von Zawadzki. Das Bier mußte ihm sehr gut geschmeckt haben, denn er goß ein Maß nach dem anderen in die ausgetrocknete Kehle. Als der Gemeindegewaltige bereits eine große Portion von dem Bier vertilgt hat, fiel ihm plötzlich ein, daß in Polnischoberschlesien die Aufständischen ihr Unwesen treiben. Diese Aufständischen vermehrten sich in seiner Einbildung zu einer großen Gefahr, die sich über die Grenze ergoß und im Begriff war, auch die Gemeinde Zawadzki zu besetzen. Als er noch mehr von dem Gerstensaft zu sich nahm, sah er bereits die Aufständischen vor den Toren der Gemeinde stehen. Jetzt war guter Rat teuer. Der Gemeindevorsteher erhob sich von seinem Stammtisch und kollerte wankenden Schrittes zum Telephon. Dabei schimpfte er fürchterlich gegen die zahlreichen Spione, die er überall um sich stehen sah. Er rief die Gleiwitzer Polizeidirektion um Schutz an und meldete, daß eine starke bis auf die Zähne bewaffnete Aufständischenabteilung auf Zawadzki marschiere und in seiner Gemeinde der Kampf zwischen Polen und Deutsche bereits begonnen hat.

Die Gleiwitzer Polizeidirektion nahm die Meldung selbstverständlich sehr ernst, bestellte sofort ein Lastauto, setzte darauf 25 gut bewaffnete Polizeibeamten und es ging gegen die Aufständischen. Selbst der Polizeidirektor und der Polizeihauptmann setzten sich in ein Personenauto und kamen nach Zawadzki. Die Polizei war darauf gefaßt, daß sie vor Zawadzki den Aufständischen begegnen wird, aber sie waren nirgends zu sehen. Der Ort wurde von der Polizei umstellt, worauf sie langsam und vorsichtig in das Dorf einrückte. Nirgends fand man eine Spur von den Aufständischen. Man suchte nach dem Gemeindevorsteher, und als die Polizei erfuhr, daß er in der Kneipe sitzt, drang die Polizei in das Lokal ein. Der Gemeindegewaltige saß noch immer an seinem Stammtisch mit seinen Zechkollegen und führte einen erbitterten Kampf mit den — weißen Mäusen. Er sah lauter Spione um sich und die Karabiner der polnischen Aufständischen. Das starke, hochprozentige Bier hat das alles bewirkt.

Solche Patrioten gibt es viele zu beiden Seiten der schlesischen Grenze. Sie sehen überall den „Feind“ im Anmarsch und verüben im besoffenen Zustande viel Unheil.

Vor der Einberufung einer außerordentlichen Sejmsession

Der schlesische Wojewode ist aus Warschau zurückgekehrt und hat in der gestrigen Sitzung des Wojewodschaftsrates erklärt, daß er die Hoffnung nicht aufgegeben hat, eine Einigung über das diesjährige Wojewodschaftsbudget mit dem Sejm zu erzielen. Der Wojewode will sich mit dem Sejmmarschall ins Einvernehmen setzen und hat schon bereits gestern mit dem Sejmmarschall Wolny Fühlung genommen. Im Verlauf der Aussprache erklärte der Wojewode, daß der Schlesische Sejm mit dem diesjährigen Budget genau so verfahren könnte, wie im Budgetjahre 1924, in welchem Jahre das Budget für das Jahr 1923 nachträglich genehmigt wurde.

Der erste Schlesische Sejm hat tatsächlich im Jahre 1924 das Budget von 1923 nachträglich zum Gesetz erhoben, aber damals lagen die Dinge wesentlich anders. Das Jahr 1923 brachte die große Geldentwertung mit, während welcher die Verabschiedung eines Finanzgesetzes nicht gut denkbar war. Da blieb dem Sejm nichts anderes übrig, als den Dingen ihren freien Lauf zu lassen und erst nach der Stabilisierung der Geldmittel die Ausgaben nachträglich gutzuheißen.

Gegenwärtig ist die Situation ganz anders. Wir haben stabilisierte Zahlungsmittel und die Wojewodschaft hat illegal Gelder ausgegeben, was doch unbedingt durch den Sejm legalisiert werden muß. Der Sejm muß darauf bestehen, daß nur ihm das Budgetrecht zustehe und nicht dem Wojewodschaftsrat. Die „Polonia“ teilt mit, daß der Wojewode auf die Nachgiebigkeit des deutschen Klubs rechnet, der geneigt ist, auf ein Kompromiß mit der Wojewodschaft einzugehen. Der Sejmmarschall hat für heute den Seniorenkonvent einberufen. In der Sitzung werden die Vorschläge des Wojewoden zur Aussprache gelangen.

Wichtig für Arbeitslose und Ortsarme

Vor einigen Tagen erhielten die Gemeindevorsteher von der Wojewodschaft ein Rundschreiben zugesandt, nach welchem diejenigen Arbeitslosen, die von der Arbeitsstätte aus Deutschland entlassen wurden, wie auch die, welche die gesetzmäßige Unterstützung von 17 Wochen bereits enthoben haben, nachstehende Unterstützungssätze kriegen müssen: Ledige monatlich 30 Zloty, Verheiratete ohne Kinder 50 Zloty, eine Familie von 3 Personen 70 Zloty, eine Familie von 4 Personen 90 Zloty, eine Familie von 5 Personen 100 Zloty, eine solche von 6 Personen 130 Zloty und eine Familie mit über 7 Personen 170 Zloty monatlich. Demnach entfallen also pro Woche die entsprechenden Unterstützungssätze von 7,50, 12,50, 17,50, 22,50, 25,00, 32,50 und 37,50 Zloty. Die Unterstützungssätze gelten auch bei der Verteilung von Winterkohle und Kartoffeln.

Ferner können Witwen, die von der Gemeinde unterstützt werden und wieder heiraten wollen, eine einmalige Unterstützung von 50 Zloty erhalten. Zum Empfang dieser Unterstützung muß die betreffende Antragstellerin die Bestätigung des Urzad Wojewodski beibringen.

Weiter heißt es, daß Anträge auf einmalige Unterstützungen durch das zuständige Gemeindeamt an den Urzad Opieki Spolecznej der Wojewodschaft gerichtet werden müssen.

Dieses Schreiben klingt wohl ganz schön. Leider haben die Gemeindeämter nicht immer das nötige Kleingeld, um die oben angeführten Sätze zahlen zu können und die armen Arbeitslosen werden sich mit einem kleineren Betrag begnügen müssen. Die einmaligen Unterstützungen wiederum erhalten nur Günstlinge, wie es schon in verschiedenen Gemeinden festgestellt wurde. —a.

Die Wolne Związki w Polsce auf Abwegen

Der Zerfall und Neuaufrichtung — Die polizeiliche Auflösung — Der innere Kampf und „Arbeiterverrat“ — Vor der Absetzung des alten Vorstandes

In der schlesischen Wojewodschaft fristet ihr kümmerliches Dasein eine Arbeitergewerkschaft, die sich „Wolne Zwionski w Polsce“ nennt. Sie war einmal größer gewesen, hatte auch in mehreren Industriebetrieben Einfluß gehabt, kam aber mit der Zeit ganz herunter. Die letzten Funktionäre der Wolne Zwionski, die ziel- und planlos zwischen links und rechts herumirrten, haben den Verband ganz demoralisiert und ruiniert und, nachdem das geschehen war, flüchtete einer zu den Biniszkiewiczianern und der zweite zu den polnischen Klassenkampfgewerkschaften. Bevor sie noch gegangen sind, haben sie bei den Behörden die Liquidierung der Wolne Zwionski angemeldet.

Das war 1928 der Fall gewesen. Gestorben sind die Wolne Zwionski jedoch nicht. Die Betriebsräte auf den Gieschegruben, sie durch diese Gewerkschaft aufgestellt und gewählt wurden, haben gegen die Liquidierung Einspruch erhoben. Sie sammelten die Ueberreste, die noch dem Verbande treu geblieben sind, und haben den Verband von neuem aufgerichtet. Nach der Reorganisation, die von dem Betriebsrat Waschek durchgeführt wurde, zählten die Wolne Zwionzki 300 zahlende Mitglieder, fast ausschließlich in den Orten Janow, Schoppinitz und Rosdzin. Auf diese Ortschaften war der Einfluß dieser Gewerkschaft beschränkt. Waschek und Oczadly haben die Wolne Zwionzki mit Mühe aufgerichtet und brachten es auf ungefähr 800 Mitglieder, die sich um Kattowitz herum und Schwientochlowitz gruppieren.

Seit dem Neuaufbau waren die Wolne Zwionzki ganz links orientiert und man hat sie als eine kommunistische Gewerkschaft angesprochen. Ob sie das bis jetzt waren, wissen wir nicht, doch kann nicht geleugnet werden, daß sich die radikalen Elemente dort zusammengefunden haben. Die Polizei hat die Wolne Zwionzki auch als eine kommunistische Gewerkschaft betrachtet, denn sie hat zu Beginn dieses Jahres die Wolne Zwionzki aufgelöst. Gegen die Auflösung wurde eine Beschwerde erhoben, die scheinbar noch nicht erledigt ist, so daß die Gewerkschaft noch weiter besteht. Sie mischte sich bis zu den Sejmwahlen nicht in die Politik ein und vermied alles, was der Polizei Anlaß zum Einschreiten geben könnte.

Nach den Sejmwahlen nahm die Sache eine andere Wendung, weil die beiden kommunistischen Sejmabgeordneten, Wieczorek und Komander, aktiv in die Tätigkeit der Wolne Zwionzki eingegriffen haben. Sie sind mit der „nurgewerkschaftlichen“ Taktik der Wolne Zwionzki nicht einverstanden und verlangen politische Betätigung. So kam es zu einem heftigen Kampfe innerhalb der Gewerkschaft. Wieczorek und Komander richten ihre Angriffe gegen den Vorsitzenden Waschek und den Sekretär Oczadly und werfen ihnen „Arbeiterverrat“ vor.

Am 22. Juni fand in Kattowitz eine Delegiertenkonferenz der Wolne Zwionzki statt, die von mehr als 40 Delegierten besucht war. Wieczorek und Komander nahmen an der Konferenz teil. Dem Vorstande hielten sie Unfähigkeit, ferner den Verrat der Maifeier vor und schoben ihnen die Schuld für die Auflösung des Betriebsrates auf den Gieschegruben zu. Fast alle Redner wandten sich gegen Waschek und zuletzt wurde ein Mißtrauensantrag gegen den gesamten Vorstand eingebracht.

Der Antrag wäre zweifellos angenommen worden, aber Waschek und Oczadly erklärten, daß der Vorstand, laut Statut, nur durch den Generalverbandstag und nicht durch eine Konferenz abgesetzt werden kann. Aus diesem Grunde nahm man Abstand von der Absetzung des „unfähigen“ Vorstandes, beschloß aber auf Vorschlag Wieczoreks, dem Verbandstage, der im August stattfinden wird, die Absetzung des gegenwärtigen Vorstandes zu empfehlen.

Damit ist auch die Existenz der Wolne Zwionzki w Polsce besiegelt, denn eine Arbeitergewerkschaft, unter Führung Wieczoreks und Komanders, ist undenkbar. Sie wird schließlich durch die Polizei aufgelöst, die auch darauf wartet.

Das Wojewodschaftsgebäude wird von der Polizei bewacht

Gestern planten die Kommunisten eine Demonstration vor dem Wojewodschaftsgebäude, als die Polizeidirektion von dem Vorhaben der Kommunisten erfahren hat, schickte sie starke Polizeiabteilungen, die das Wojewodschaftsgebäude besetzten und auch auf den Straßen starke Posten hinstellten. Tatsächlich sind auch Arbeitslose vor dem Wojewodschaftsgebäude erschienen, als sie aber größere Polizeiabteilungen bemerkten, kehrten sie bald um. Die Polizei brauchte überhaupt nicht einzugreifen.

Falsche 100 Zloty-Banknoten im Verkehr!

In letzter Zeit tauchen in der Wojewodschaft verschiedene Elemente auf, welche 100 Zloty-Falsifikate in Umlauf setzen. Das Publikum, vorwiegend jedoch die Handwerker, Gewerbetreibende und Kaufleute würden gut daran tun, künftighin bei Annahme solcher Banknoten mehr Umsicht an den Tag zu legen.

Geschädigt wurde die Zuckerfabrikationsbank auf der ulica Mlynska 32 in Kattowitz, welche von einem Kaufmann aus Brzanow einen größeren Geldbetrag annahm. Unter dem Geldstoß, welcher aus Hundert-Zlotyscheinen bestand, war auch ein Hundert-Zloty-Falsifikat unterschoben. Die Banknote wurde erst später als unecht gefunden. Es handelt sich um eine gut nachgeahmte Banknote, die von den echten Geldscheinen schwer zu unterscheiden ist und sich aus zwei Teilen, welche zusammengeklebt waren, zusammensetzt. z.

Versammlung des Gemeindeverbandes

Am morgigen Mittwoch, vormittags 10 Uhr, findet im Vereinslokal in Kattowitz die fällige Versammlung des Schlesischen Gemeindeverbandes statt. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Punkte zur Durchberatung, so u. a. über Subventions-, Steuer- und Personalangelegenheiten. y.

In Polen gibt es 20 000 Konzessionen des Schnapsmonopols

Der 1. Juli bildet seit einer Reihe von Jahren im Leben der Konzessionäre des Schnapsmonopols ein wichtiges Datum. An diesem Tage erfolgt eine Generalrevision aller Schnapskonzessionen. Es werden alte disqualifiziert und eine Reihe neuer nominiert.

Im heurigen Jahre erfuhr die Zahl der Monopol-Schnapskonzessionäre keine Aenderung. Die Zahl der 20 000 Konzessionäre bleibt unverändert.

Wenn die Arbeiterschaft endlich soweit wäre, daß sie den Fusel den Schnaps-Monopolisten überlassen würde und ihr schwer verdientes Geld nützlicheren Zwecken zuführen möchte!

Kattowitz und Umgebung

Drei schwere Eisenbahn-Unglücksfälle. Die Kattowitzer Polizeidirektion berichtet über drei schwere Eisenbahn-Unglücksfälle, welche sich in Kattowitz und im Ortsteil Bogutschütz ereigneten und von denen einer tödlich verlief. Beim Schließen einer Abteiltür in der Nähe des Stellwerks O. T. M. in Kattowitz geriet der 42jährige Güterzugsschaffner Roman Sobczyk aus Schoppinitz unter die Räder eines bereits in Fahrt befindlichen Zuges. Sobczyk wurde die rechte Hand und das linke Bein gebrochen. Der Schwerverletzte mußte in das städtische Spital überführt werden. Wie es heißt, soll der Schwerverletzte inzwischen verstorben sein. — In einem anderen Falle erlitt der Rangierer Georg Nawrath aus Kattowitz erhebliche Verletzungen, welcher beim Ueberschreiten einer Gleisstrecke von einem Waggon eines Personenzuges erfaßt und zu Boden geschleudert wurde. Auf dem fraglichen Gleis wurden einige Waggons umrangiert. — Der dritte Unfall ereignete sich am Vorortbahnhof im Ortsteil Bogutschütz. Dort wurde beim Umrangieren von Güterwaggons der Eisenbahner Paul Nowak von einem Waggon erfaßt und an der Brust schwer gequetscht. Mittels Auto der Rettungsstation ist der Verunglückte nach dem St. Elisabethstift in Kattowitz überführt worden. z.

Eichenau. (Von der Armenkommission.) Am vergangenen Freitag tagte hier die Armenkommission zum ersten Male nach der Neuwahl der Gemeindevertretung. Zur Beratung waren über dreißig Anträge von Ortsarmen, um Gewährung bezw. Erhöhung der Armenbeihilfe. Fast alle Anträge wurden zu gunsten der Ortsarmen erledigt. Die Sitzung wurde vom Schöffen Nowak, der den Gemeindevorsteher vertritt, geleitet. —a.

Bielschowitz. (Aus der Gewerkschafts- und Parteibewegung.) Am Sonntag vormittag wurden hier zwei Versammlungen und zwar eine des Bergarbeiterverbandes und die zweite von seiten der Partei abgehalten. In der Gewerkschaftsversammlung sprach der Kamerad Hermann über die schwere Wirtschaftskrise im Bergbau und betonte, daß diese Krise künstlich vom Moloch Kapital heraufbeschworen wurde, nun die schon so ausgebeutete Arbeiterklasse um ihre letzten Rechte zu bringen. Es wird nicht eher besser, als bis man von der Profitwirtschaft in die Bedarfswirtschaft übergeht. Die Ausführungen des Kameraden Hermann fanden Anklang. In der Diskussion sprachen die Kameraden Makowski, Mischor und andere, die die schwere Lage der Arbeitslosen behandelten. Nach der Wahl der Ortsleitung und Erledigung verschiedener Fragen schloß der Vorsitzende die Bergarbeiterversammlung und man schritt zur Erledigung der Parteiversammlung, zu welcher Genosse Raiwa als Referent erschienen ist. Während der Versammlung wurden mehrere Mitglieder in den Vorstand kooptiert. Nach Erledigung anderer Fragen wurde diese für die Organisationsfragen so wichtige Versammlung beendet.

Königshütte und Umgebung

Die Konkurrenz wächst.

Trotz der viel umstrittenen hohen Steuern erscheint es verwunderlich, wenn man aus einer Statistik entnehmen muß, daß im Monat Juni 51 neue Gewerbe beim Gewerbeamt angemeldet wurden. Die Zahl der Abmeldungen betrug in der gleichen Zeit nur 21. Bei der Anmeldung der Gewerbe handelt es sich in den allermeisten Fällen um zugezogene Leute, die unsere Heimat in letzter Zeit stark überschwemmen. Zum größten Teil gehen diese Handelszweige nach kurzer Zeit wieder ein, denn bei der starken Konkurrenz am Orte ist es fast aussichtslos, sich mit einem neuen Gewerbezweig erfolgreich durchzusetzen. Dafür sorgt schon in erster Linie das Finanzamt, das die rückständigen Steuern mit aller Energie einzieht. Selbstverständlich leiden unter dem ständigen Zuwachs von Gewerben unsere alteingesessenen Firmen und Gewerbetreibenden. Die Behörden müßten gegen die übermäßige Ueberschwemmung durch auswärtige Elemente energisch Front machen, um den oberschlesischen Handwerker und Kaufmann zu schützen.

Ein Betriebsrätekongreß. Am Mittwoch, den 16. Juli, vormittags 10 Uhr, findet im Volkshaus in Königshütte an der ulica 3-go Maja ein Betriebsrätekongreß für Eisen- und Metallhütten statt. Eintritt wird nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches zu einem der Arbeitsgemeinschaft gehörenden Gewerkschaften und Betriebsratsausweis gewährt.

Warnung. Immer wieder suchen Reisende die Bevölkerung von Königshütte und Umgegend auf und sammeln Aufträge für photographische Vergrößerungen. Bedauerlicherweise mußten die Auftraggeber in verschiedenen Fällen die trübe Wahrnehmung machen, daß sie einem Betrüger in die Hände gefallen sind. Auch dieser Tage sammelte ein „Reisender“ wiederum Aufträge für

Vergrößerungen und gab hierbei an, daß die Vergrößerungen in einem Königshütter Atelier hergestellt werden. Die angestellten Nachfragen haben ergeben, daß diese Firma für keinen Reisenden arbeitet. Darum ist die Warnung angebracht und zu befolgen.

Der Magistrat für die Arbeitslosen. Wie wir erfahren, hat der Magistrat dieser Tage bei der Wojewodschaft interventiert, damit sich diese bei der Regierung dafür verwende, daß die Königshütte neue Aufträge erhält, um die ausgesprochenen Aufträge rückgängig zu machen bezw. die geplanten Entlassungen aufzuhalten und die zur Entlassung gekommenen Arbeiter wieder einstellen zu können. Inwieweit diese unternommenen Schritte von Erfolg begleitet sein werden, steht noch nicht fest.

Falsche Gerüchte. Die in der Stadt verbreiteten Gerüchte, wonach der Hausbesitzer Johann Copik von der ulica Wolnosci 38, der durch den Mieter Majowski im Streit mit einer Flasche am Kopf schwer verletzt wurde, gestorben sei; beruhen zum Glück auf Unwahrheit. Den Erkundigungen nach, hat der Schwerverletzte C. für längere Zeit das Bewußtsein verloren, befindet sich aber inzwischen auf dem Wege der Besserung.

Die Gesundheitskommission wieder in Tätigkeit. Die Gesundheitskommission hat wieder ihre Tätigkeit aufgenommen. Genannte Kommission steht unter der Leitung des Stadtrats Adamek und setzt sich aus Vertretern des Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung, der Polizeidirektion, der Aerzteschaft und des Bürgertums zusammen. Eine Erweiterung dieser Kommission erfolgte durch die Beigabe des hiesigen Gewerbeinspektors und eines Vertreters der Gewerbepolizei. Die Kommission übt eine strenge Kontrolle über die Ordnung und Sauberkeit im allgemeinen in der Stadt aus und im besonderen in den Lokalen, Geschäften, Häusern und „Fabriken" aller Art, die manchmal in verschiedenen Kellern untergebracht sind. Bei den bisherigen Beanstandungen wurde eine kurzfristige Zeit belassen, um die Mißstände abstellen zu können.

Siemianowitz

Ein starker Ruck nach links.

Das Ergebnis der Betriebsratswahlen auf Ficinusschacht ist nicht überraschend. Es erhielten Liste 1, „Christliche Gewerkschaften" (Muschiol): 141 Stimmen oder 1 Sitz; Liste 2, „Freie Gewerkschaften": 306 Stimmen oder 3 Sitze und einen Ersatzmann; Liste 3, „Wolne Zwionski": 509 Stimmen oder 5 Sitze und einen Ersatzmann; Liste 4: 65, Liste 5: 60 und Liste 6: 41 Stimmen, scheiden bei der Mandatsverteilung vollständig aus. Gruppe 4, Korfantyliste, schmolz stark zusammen, während Liste 6, Sanacja, zur vollständigen Bedeutungslosigkeit zusammengebrochen ist.

Dasselbe Fiasko erlitt die Angestelltensanacjaliste mit 34 Stimmen und einem Sitz, gegenüber 103 Stimmen und 6 Sitzen. Abgegeben wurden von 1315 Wahlberechtigten 1123 gültige und 21 ungültige Stimmen. Die fehlenden 150 Stimmen entfallen auf Urlauber, Kranke und Auswärtige.

Bauprojekte im Südteil.

Die geplanten Umbauarbeiten im südlichen Teil von Siemianowitz, sind spruchreif geworden und kommen im nächsten Frühjahr zur Ausführung. Der große Hüttenteich wird zugeschüttet. Die Straße am Kozdonschen Lokal erhält mit der Kirchstraße Verbindung. Desgleichen verschwindet die Kohlenbahn, welche nach der Hütte führt. Die Beschickung der Hütte mit Kohlen erfolgt von Laurahüttegrube aus. Gleichzeitig erübrigt sich auch die Kleinbahnüberführung und der Bahnkörper innerhalb der Hüttenhäuser. Teilweise erhält der gewonnene Raum des Hüttenteiches Plantagen und ein Plantschbecken.

Die Friedhofsstraße an der Antoniuskirche erhält ebenfalls eine direkte Verbindung mit der Ueberführung an der Kleinbahn und somit zugleich mit dem Laurahütter Friedhof. Die Schrebergärten an den alten Hüttenhäusern verschwinden, da das Ende der neuen Straße an dieser Stelle nach Norden abgebogen wird. Vor die Hüttenhäuser kommen Bürgersteige und Grünanlagen. Die Arbeiter der Hüttenhäuser werden für die beseitigten Schrebergärten anderweitig entschädigt.

Leichte Besserung in der Verzinkerei. Von den in der Verzinkerei für den 15. d. Mts. gekündigten 100 Mann kommen nur 31 zur Entlassung und zwar durchweg nur ledige junge Leute, während die Kündigung der übrigen 69 vorläufig gestundet ist.

Lebensmüde. Ein 22jähriger Arbeitsloser C. von der Wandastraße hatte den Wunsch, seinem freudlosen Dasein ein Ende zu machen, indem er sich in der Nähe von Richterschächte an das Eisenbahngleis setzte, um den kommenden Zug abzuwarten. Ein vorbeigehender Polizist nahm den Lebensmüden zur Wache.

Die übermütigen Brennspiritusbrüder. Einige der bekannten Brennspiritusbrüder im Siemianowitzer Lunapark begaben sich auf den naheliegenden Eisenbahndamm und legten vor einen ankommenden Güterzug Steine auf die Schienen. Die Polizei verhaftete 5 Mann von den total Betrunkenen.

Myslowitz

Die kleine Stadt an der schwarzen Przemsa in großer Aufregung.

Die braven Myslowitzer befinden sich in einer großen Aufregung wegen der Listenbindung der P. P. S. mit der Wahlgemeinschaft anläßlich der Wahl der unbesoldeten Stadträte in der letzten Stadtverordnetensitzung. In allen Gasthäusern, wo die braven Patrioten verkehren, hört man Gespräche über den „Verrat" der Sozialisten. Die P. P. S. hat die polnische Sache verraten, sie hat der deutschen Wahlgemeinschaft zu einer Mehrheit im Magistrat verhelfen wollen und dergl. Dinge erzählt man sich in der Stadt. Daß man die Sozialisten bei diesem Anlasse ordentlich beschimpft und als Vaterlandsverräter hinstellt, versteht sich von allein.

Der Myslowitzer Magistrat setzt sich aus 10 Mitgliedern zusammen und zwar aus dem Bürgermeister und seinem Stellvertreter und einem besoldeten Stadtrat. Alle 3 sind Polen. In der letzten Sitzung wurden 5 Polen und 2 Deutsche als unbesoldete Stadtväter gewählt, das sind zusammen 8 Polen und 2 deutsche Vertreter. Die Listenbindung konnte im besten Falle der deutschen Wahlgemeinschaft noch einen dritten Sitz bringen, denn hier hatte das Los zu entscheiden, das aber zugunsten des polnischen Blocks entschied. Der Magistrat setzt sich nach der Wahl aus 8 Polen und 2 Deutschen zusammen, also eine überwiegende polnische Mehrheit. Wer da behaupten will, daß die Listenbindung den Deutschen im Magistrat zu einer Mehrheit verhelfen sollte, der spricht wissentlich die Unwahrheit. Selbst wenn man aus taktischen Gründen über die Listenbindung der P. P. S. mit der Wahlgemeinschaft geteilter Meinung sein kann, ist es ein Unsinn, wenn von einem „Verrat" der polnischen Sache erzählt wird.

Wie sieht aber die „polnische Sache" in dem Myslowitzer Magistrat aus? In dem alten Magistrat und auch in der alten Rada hatten die polnischen Nationalisten keine Mehrheit und dennoch haben sie in der Stadt regiert. Sie bedienten sich der Deutschen als Helfer, wenn es sich um Erlangung einer Mehrheit gehandelt hat. Wissentlich oder unwissentlich haben ihnen die Deutschen die Kastanien aus dem Feuer geholt, aber die Früchte, die haben die polnischen Nationalisten eingesteckt, die nicht nach Grundsätzen, sondern nach persönlichen Interessen das Regime in der Stadt führten. Hauptsächlich der deutsche Stadtrat Krolik ist ihnen auf die Hand gegangen und als Dank dafür erhielt er vom Magistrat Bauarbeit zugewiesen. Krolik ist nicht mehr da und man wollte einer neuerlichen Vetternwirtschaft im Magistrat, der jetzt neu gewählt wurde, verhindern. Die Listenbindung sollte u. a. dazu verhelfen.

Was eigentlich den Sozialisten bei dem Eingehen der Listenbindung vorschwebte, kann man sich denken, wenn man die Zusammensetzung des Magistrats nach Parteizugehörigkeit in Erwägung zieht. Wie bereits gesagt, setzt sich der Magistrat aus 10 Personen zusammen, darunter sind zwei Sozialisten und 2 von der deutschen Wahlgemeinschaft. Hätte das Los zugunsten der deutschen Wahlgemeinschaft entschieden, so hätten wir im Magistrat 5 polnische Nationalisten, 2 Sozialisten und 3 Deutsche, oder 5 gegen 5, wenn man schon so kalkulieren darf. Die Position der Sozialisten wäre in diesem Falle eine dankbare gewesen, denn sie würden das Zünglein bei der Wage bilden Diese Kalkulation dürfte die Sozialisten bewogen haben, die Listenbindung mit der Wahlgemeinschaft einzugehen. Das Los entschied anders und die Vertreter der polnischen bürgerlichen Parteien erlangten eine Mehrheit im Magistrat. Es ist also kein Grund zur Aufregung, denn der „Verrat" wurde bereits an den Interessen der Myslowitzer Ortsarmen verübt und zwar durch die polnischen Nationalisten, die gegen die Erhöhung der Unterstützungssätze für die Ortsarmen gestimmt haben. Daß die Sozialisten mit solchen Feinden der Arbeiterklasse eine Listenbindung nicht eingehen konnten, liegt klar auf der Hand.

Bestattung der Schülerin Erika Gora. Unter großer Beteiligung der Schulkinder und der Bevölkerung fand am vergangenen Sonnabend in Schoppinitz die Beerdigung der in der Sommerkolonie des Westmarkenvereins ertrunkenen Erika Gora aus Schoppinitz statt. Die Leiche ist in einem plombierten Metallsarge nach dem Trauerhause unter polizeilicher Bewachung transportiert worden. Der Trauerzug wurde von einer Musikkapelle begleitet, die der Z. O. K. Z. stellte. —h.

Hinter Schloß und Riegel. Festgenommen wurde von der Polizei der Ludwig Blaszczyk aus Myslowitz, welcher beschuldigt wird, den Wäschediebstahl zum Schaden der Frau Helene Fischer in Myslowitz am 16. Mai verübt zu haben. Der Täter wurde in das dortige Gerichtsgefängnis eingeliefert. x

Gemeindevertretersitzung in Rosdzin. Am heutigen Dienstag, den 15. d. Mts., findet im Sitzungssaal des Gemeindeverwaltungsgebäudes nachmittags 6 Uhr, eine wichtige Tagung der Rosdziner Gemeindeväter statt. Unter anderen Angelegenheiten, wie Zuweisung einiger Subventionen, Schließung eines Vertrages mit der Wojewodschaftsbehörde in Sachen der Subventionierung des Gymnasiums in Rosdzin, wird auch über den Bau der neuen Volksschule beraten werden. —h.

Rosdzin erhält eine neue Volksschule. Die bisherigen Volksschulen in Rosdzin, von denen eine nur drei Klassen aufweist (Schule 3) und die Schule 1 derart alt und unhygienisch geworden ist, daß eine Aenderung zum Besseren sehr notwendig erscheint, reichen bei weitem nicht aus, um die Anzahl der Schulkinder entsprechend zu behandeln. Selbst die Wojewodschaftsbehörde hat sich der Lage angenommen und beabsichtigt, den Plan des Baues einer Schule in Rosdzin zu unterstützen und zu subventionieren. Nur die Schule 4 (Mädchenschule) ist so gebaut, daß sie den modernen Anforderungen einigermaßen genügt. Bei den 2000 Schulkindern, die sich somit in den niedrigen und dumpfen Räumen der weiteren drei unzulänglichen Schulgebäuden zusammendrängen müssen, ist es nur zu begrüßen, daß der Plan endgültig geregelt und auch realisiert wird. Der Neubau der Volksschule würde auch dazu beitragen, daß die Kinder, die die deutsche Minderheitsschule besuchen (Schule 2), eine günstigere Gelegenheit haben werden, der Schulpflicht zu genügen, da der weite Weg nach der Schule 2 eins der größten Hindernisse ist, besonders im Winter, mit der die hiesige Minderheitsschule zu kämpfen hat. —h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Ausbau des Bismarckhütter Bahnhofs. Mit der kommunalen Entwicklung der Gemeinde, haben nicht immer die Verkehrsverhältnisse, was insbesondere die Eisenbahn betrifft, Schritt gehalten. Die Schuld daran trägt zum größten Teil die Kattowitzer Eisenbahndirektion, die bisher einen modernen Ausbau des Bahnhofes nicht vorgenommen hat, trotzdem dazu verschiedene Stellen wiederholt angeregt haben. Nicht genug dessen, daß daselbst täglich über 100 verschiedene Züge nach verschiedenen Richtungen verkehren, zweigen sich Schienenstränge nach der Bismarckhütte, Kleophasgrube und den Rütgerswerken ab. Nun soll endlich mit dem Ausbau begonnen werden, was der Steigerung des Güterverkehrs dienen wird. Der Bahnsteig soll für den Güterverkehr ganz gesperrt und dem Personenverkehr dienstbar gemacht werden. Nebenbei sollen die Perrons verlängert und anschließendes Gelände befestigt werden, ebenso werden mehrere neue Gleisanlagen angelegt und ein Umbau des Stellwerks erfolgen.

Friedenshütte. (Auto prallt gegen eine Mauer.) An der Straßenkreuzung der Marschalka Pilsudskiego und Niedurnego ereignete sich ein Autounfall. Dort prallte infolge Motordefekt das Personenauto J. K. 34407 mit Wucht gegen eine Mauer. Das Auto wurde erheblich beschädigt. Der Chauffeur und die im Auto befindlichen Passagiere kamen mit dem bloßen Schrecken davon. x

Friedenshütte. (Von einem herabfallenden Ziegel verletzt.) Beim Bau eines Wohnhauses auf der ul. Miarki fiel plötzlich ein Ziegel auf das Straßenpflaster hinunter. Der Arbeiter Thomas Kulik wurde von derselben getroffen und am Kopf erheblich verletzt. Der Verunglückte wurde in das Spital geschafft.

Pleß und Umgebung

Feuer im Kreise. In Nikolai vernichtete ein aus unbekannter Ursache entstandenes Feuer die Dächer zweier angrenzenden Wohnhäuser. Nur der aufopfernden Arbeit der am Brandort erschienenen Feuerwehr und Polizei ist es zu verdanken, daß größere Folgen verhütet wurden. Der verursachte Schaden beträgt 15000 Zloty. — Bei Urbanowic ist die Heuernte einer 1 Morgen großen Wiesenfläche durch Feuer vernichtet worden. Die Brandursache konnte nicht festgesetzt werden

Ornontowitz. (Ein neuer Baustein des Proletariats.) In der ersten aber sehr gut besuchten Versammlung, sprach hier am Sonntag der Genosse Raiwa über die politische Lage, die schwere Wirtschaftskrise und die Aufgaben des Schlesischen Sejm. Zum Letzteren führte der Referent aus, daß unsere Patrioten aus dem Sanacjalager, es zu gerne sehen möchten, wenn der Schlesische Sejm verschwinden würde, damit sie ihre schädigende Politik weiter treiben könnten. In der sejmlosen Zeit sind Tausende von Steuergeldern verausgabt worden, worüber noch keine Rechenschaft abgelegt wurde. Als unsere Volksvertreter im Sejm eine genaue Kontrolle durchführen wollten, ist der Sejm vertagt worden. Warum? Das schlesische Volk darf sich solche Schikanen nicht gefallen lassen. Es muß zum Kampf rüsten gegen die Unterdrückung. Die Arbeiterklasse, die bis jetzt mit einer großen Mehrheit die bürgerlichen Parteien unterstützt hat, muß zu der Ueberzeugung kommen, daß es in den bürgerlichen Parteien keine Rettung gibt. Nur die Sozialdemokraten vermögen eine gesunde Politik zu treiben, die das Volk aus den Klauen des Kapitalismus befreien kann. Alsdann sprach Genosse Raiwa über die Bedeutung des „Volkswille" und ermahnte die Anwesenden, für den „Volkswille" zu werben. Denn ist die Zeitung gut verbreitet, so werden wir auch eine aufgeklärte Arbeiterschaft besitzen. Der Sieg der bürgerlichen Parteien ist nur auf ihre Presse zu buchen. Will die Arbeiterklasse siegen, so muß sie in erster Linie dafür sorgen, daß der „Volkswille" in jeder Arbeiterfamilie daheim ist. Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. In der Diskussion ergänzte Genosse Bluszcz die Ausführungen des Genossen Raiwa und gab verschiedene Beweise, wie es heute gemacht wird. Die Arbeiter werden als Menschen zweiter Klasse betrachtet. Die zugewanderten Elemente machen sich groß und schikanieren das oberschlesische Volk, welches mehr Recht haben müßte in ihrer Heimat. Auch Genosse Bluszcz erhielt Beifall für seine Ausführungen. Im Schlußwort behandelte der Referent die Arbeitslosenfragen und forderte die Anwesenden auf, zusammen zu halten, damit die Arbeiterklasse unter Führung der Sozialdemokratie zum Siege gelangt. Nach der Wahl des Ortsvorstandes und Erledigung kleiner Fragen, schloß der Vorsitzende die gutbesuchte Versammlung. —a.

Tarnowitz und Umgebung

Der große Volksschulbau in der Stadt.

Nachdem mit den ersten Arbeiten der neuen Volksschule begonnen wurde, ist es auch von Interesse zu erfahren, wie der Bau der Schule sich gestalten wird.

Das neue Schulhaus wird in der Gesamtlänge seiner Straßenfronten selbst das an derselben neuen Straße errichtete Lehrerseminar um 40 Meter übertreffen. Auch weicht die Grundrißgestaltung der neuen, modernen Schulanlage von derjenigen der Knabenvolksschule an der Markgrafenstraße, die in den Jahren 1907 und 1908 mit 18 Klassen und einem Kostenaufwande von 253532 Mark einschließlich der Turnhalle und Nebenanlage errichtet worden ist, wesentlich ab, entsprechend den Forderungen und Grundsätzen, die die neuen pädagogischen und hygienischen Anschauungen dem Schulbauprogramm der Neuzeit vorschreiben. Es ist daher sowohl die für die Knaben- wie die Mädchenschule in jedem der beiden Flügelbauten, deren Flucht gegen die Straße um 12 Meter zurück und die bei einer Breite von 31,6 Metern eine Straßenlänge von je 43,50 Metern aufweisen, eine Turnhalle von 22,5 zu 12,0 Meter Größe vorgesehen, um die sich die Flurräume von 3 Meter Breite gruppieren, die durch einen 35 Meter langen Korridor des Mittelbaues miteinander verbunden sind. Diese einen erheblichen Teil der Gebäudefläche einnehmenden bequemen Flure, die sich durch das ganze Schulhaus hindurchziehen, sollen den Schulkindern in den Unterrichtspausen als Wandelhallen dienen, wenn schlechtes Wetter den Aufenthalt im Schulhofe unmöglich macht. Im Erdgeschoß des Mittelbaues wird in dem geplanten Schulpalast an der Hofseite eine Schulküche, 9,70 Meter lang und 6 Meter breit, mit Speisekammer und Waschküche, das 9 Meter lange Frühstückszimmer und einen großen Raum für Handarbeiten vorhanden sein. Jeder Seitenflügel wird außer der durch zwei Stockwerke reichenden, 7,5 Meter hohen Turnhalle im Parterre, zwei je über 100 Quadratmeter große Räume für Kleiderablagen, eine Portierstube, das 5 Meter breite Nebentreppenhaus, das die Verbindung mit dem Untergeschoß herstellt, die große Abortanlage, die Baderäume, sowie einen besonderen Garderobe- und Geräteraum für die Turnhallen erhalten. Die Hausmeisterwohnung, bestehend aus Küche und 2 Zimmern ist dem Nordflügel desselben Geschosses angeordnet. Der Haupteingang zum Erdgeschoß erfolgt durch einen dreiarmigen Treppenaufgang von 10 Meter äußerer Breite im Mittelbau, der gegen die Parkstraße um 33 Meter zurückgelegt ist, um einem geräumigen Vorplatz Raum zu bieten. Während der nördliche und südliche Flügel vier Geschosse aufweisen wird, erhält der Mittelbau ein Stockwerk weniger.

Die Unterrichtsräume werden in den oberen drei Geschossen der Seitenflügel bezw. in dem ersten und zweiten Stockwerk des 42 Meter langen Mittelbaues untergebracht. Es erhält der linke Flügelbau im ersten Stock außer dem erforderlichen Flur Treppen und Aborträumen vier Klassenzimmer, jedes 9 Meter lang und 6 Meter breit, auch ein physikalisches Arbeitszimmer von 70 Quadratmeter Größe mit Nebenräumen für das physikalische und chemische Kabinett. Dieselbe Anzahl von Räumen bezieht sich auch auf den rechten Flügel; doch sind dort nur zwei Schulzimmer, dazu aber ein Amtszimmer für den Schulleiter der Mädchenschule, sowie ein Lehrerzimmer vorgesehen. Im Mittelbau desselben Geschosses werden 2 Klassenräume, das Zimmer des Schulleiters der Knabenschule mit Vorraum, das Lehrerzimmer, die Bibliothek, das Amtszimmer und ein Raum für den Zahnarzt, die beiden letzteren Zimmer durch einen Vorflur abgeschlossen liegen. Das zweite Stockwerk wird im Mittelbau sechs Klassenräume und je vier Schulzimmer und einen Zeichensaal von 70 Quadratmeter Größe in jedem Seitenflügel aufweisen. Ferner sind im dritten Stock des nördlichen Flügels vier Klassen und ein Musiksaal mit Nebenraum, im südlichen Flügel ebenfalls vier Klassen, jedoch auch ein Arbeitszimmer für weibliche Handarbeiten projektiert. Das Untergeschoß eines jeden Flügels wird die Räume für die Zentralheizungsanlage sowie eine Waschküche und die erforderlichen Wirtschaftskeller aufnehmen.

Das ganze Gebäude wird völlig massiv in Ziegeln und in Eisenbeton ausgeführt. Sämtliche Stockwerke erhalten Eisenbetondecken mit Hohlsteinen. Sämtliche Treppenläufe und Podeste alle Fensterpfeiler, Sturze und Unterzüge, ebenso auch das als Terasse dienende Dach der beiden Turnhallen, selbst das über 2500 Quadratmeter große Hauptdach des Schulpalastes werden in Eisenbeton hergestellt. Für die Unterrichtsräume ist Parkettfußboden vorgesehen. Gegen 500 Fenster führen sämtlichen Räumen des mächtigen Baues, namentlich den Schulklassen reichlich Licht und Luft zu.

Hieraus ist zu ersehen, daß nach der Fertigstellung die Schule eine der modernsten in Oberschlesien sein wird.

Route 17

Von Tramp, z. Z. Buffalo.

Wandertage in Nordamerika.

Allmählich bekam ich das Stoppen von Autos raus.

Bald drückte mein Hintern die harten Bretter einer Ford-Pritsche, auf der der Farmer gerade Mist gefahren hatte, und warf mich ein paar Meilen vorwärts, bald drückte er die weichen Polster einer Limousine. Und spaßigerweise war das letzte des öfteren der Fall. Die Frachtautos stoppten fast nie. Sie hatten keine Zeit. Wohl auch Angst, einen „bum" aufzuklauben, von wegen Geld und Ware.

Aber bei den Personenwagen, besonders wo nur ein Mann drin saß, war die Chance ziemlich gut, ungefähr 5:1.

An einem Tage kam ich 100 Meilen vorwärts. Es war ein besonders glücklicher Tag. Ich hatte zwei Autos gefangen. Am Morgen einen alten Herrn, der mich ungefähr 30 Meilen mitnahm, und am Abend einen feinen starken Wagen, der mich auch über 30 Meilen vorwärts warf. Ein paar kleine Etappen kamen noch dazu.

Vor Max Schmelings Trainingsquartier.

Dabei war ich so faul an diesem Tage. Hatte stundenlang in der Sonne gelegen, mich in einem flachen breiten River gebadet und eine ganze Zeit vor Max Schmelings Trainingsquartier in Endicott herumgelungert. Der alte Herr hatte mir am Morgen die Strecke erklärt, die ich gehen mußte, und dabei waren die Städtenamen Endicott und Johnson-City gefallen. Ich erinnerte mich dunkel an irgendwelche Zeitungsnachrichten über Max Schmeling in Verbindung mit diesen Namen. Später, ich hatte gerade einen Sandfahrer gestoppt, kamen wir an Schildern vorbei, die Schmelings Trainingsquartier bezeichneten.

Ich war zu faul, auszusteigen und fuhr weiter mit. Der Fahrer bog aber bald ab, in einen flachen Creek hinunter, aus dem sie den Sand ausbaggerten, da mußte ich dort runter.

Nun, es war ja doch gleich, was ich tat, Zeit hatte ich genug, also los. Sie spannten gerade ein riesiges Schild quer über die Straße, um auch hier die Reklame nicht zu vergessen. Ich warf mich in den Schatten eines Baumes und sah zu. Mancher Wagen bremste und bog ab, um sich das Quartier Schmelings anzusehen.

Selbst beim Liegen im Schatten kam der Schweiß und machte mich so faul, daß ich nichts unternahm, nur den Leuten beim Schildspannen zusah. Bis ich plötzlich aufsprang, mein Bündel über die Schulter warf und abhaute.

Was konnte ich auch schon sehen?! Der ganze Rummel war doch bloß ein Dollarspiel.

Kurze Zeit weiter fing ich meinen zweiten großen „ride" (Ritt).

Tippelei in der Nacht.

Der Abend kam wieder zu schnell. Es war bereits dunkel, als ich einen Platz zum Schlafen suchte. Ich besuchte entlang der Straße drei, vier Farmen, aber es war nichts. „Mach', daß du weiterkommst." Einen „ride" (Ritt) nachts zu bekommen, war aussichtslos. Da niemand stoppen würde. So zog ich denn weiter. Die Lichtkegel der Autos sausten durch die Nacht und ich mußte verdammt aufpassen; kein Fahrer dachte doch daran, daß es einen verrückten Fußgänger geben könnte, der die Autostraße entlanggeht.

Ich marschierte immer auf der linken Seite. Das war das beste. Kam der Wagen von vorn und zu nahe, hatte ich noch immer die Chance, beiseite zu springen. Nicht aber, wenn ich rechts ging und die Wagen von links kamen.

Als ich lange Zeit keine Farm mehr traf, verließ ich die Straße, kreuzte einen Ackerstreifen, stieg über eine fence und warf mich hinter einen Busch.

Wie lange ich gelegen habe, weiß ich nicht. Ich wachte plötzlich auf, fühlte die Nachtkälte und sah den Mond verhangen und schwere Mengen Wolken am Himmel. Vielleicht bald Regen.

Ich stolperte wieder zurück auf „Route 17" und mit steifen Gliedern darauf entlang.

„Straße 17" wand sich durch einen neuen Höhenzug der Apalatchen, mit ganz anständiger Steigung, wie ich an meinen Knochen fühlte. Ich hatte aber doch Glück und fand einen Farmer, der mich in seine Scheune ließ und mir einen dicken Mantel gab, da er keine Decke fand.

Am nächsten Morgen kam ich nach Elmira. Fragte mich durch, bekam wieder „Route 17" unter die Füße und setzte mich kurz hinter der Stadt in einen Graben, um zu futtern. Ich hatte seit gestern nur den Coffee-ring und ein paar Aepfel gegessen. Immer hatte es nicht geklappt. Entweder sauste ich im Auto an den Läden vorbei oder tippelte auf der freien Straße.

Von fern knarrte ein Kohlenwagen heran. Der Kutscher sprach mit einem Mann, der an der Seite mitlief. Bei mir angekommen, fragte mich der Mann nach dem Buffalo-Gleis. Ich wußte es nicht. Hatte aber bald raus, daß er „jumpen" wollte, einen „freighter" (Frachtzug).

Ich aß mein Brot und meine Wurst und der Mann verschwand auf die andere Seite in den Graben. Als ich fertig war, ließ mich der Gedanke nicht los, auch zu „jumpen" (springen).

Wenn ich die Straße nahm, dauerte es gewiß zwei Tage. Mit dem „freighter" aber nur Stunden.

Ich hatte schon oft genug gehört vom „jumpen", wußte aber nicht, wie es anzufangen.

Hier war Gelegenheit.

Ich ging auf die andere Seite der Straße. Da saß der „bum" und — aß. Ich hatte vorher nichts davon gesehen. Er mußte es geschickt in der Jacke getragen haben.

„Helloh, Jack! You go to Buffalo?"

„Yes, me go."

„Me too."

„Hallo, Jack, du gehst nach B.?

„Ja, ich gehen."

„Mir auch."

Mit diesen Worten setzte ich mich neben ihn und aß bald Kakes von ihm. Ich mußte lachen. Ich hatte mir Wurst und Brot gekauft und er hatte gebettelt und aß Wurst, Kuchen und Bananen und soviel, daß er mir noch abgab.

Mit dem „jumpen" lernen war's aber nichts. Der Weggenosse verschwand bald. Er war müde, brauchte Ruhe, mußte sein Hemd waschen. Es war ein Tscheche und anscheinend ziemlich lange bei dem Geschäft. Vorgestern hatten ihm, wie er erzählte, zwei verfluchte Neger, auch „bums", das Geld genommen und dann vom Zug geworfen. Er hatte ein ziemlich tiefes Loch in der Stirn.

Ich „jumpe" und fliege beinahe ins Kittchen.

Ich ging wieder auf „Route 17" zurück und schwang meine Beine in der brennenden Hitze. Ein paar Versuche, Autos zu stoppen, mißlangen, und mißmutig stelzte ich weiter.

„Wohin gehst du denn?" rief mich plötzlich ein Fahrer an, den ich vorher stoppen wollte und der hier Geschäfte erledigte.

„Nach Buffalo."

„Zu Fuß?"

„Manchmal ja, manchmal nicht."

„Catch a freighter!"

Verdammt, schon wieder: „Fang einen Frachter!"

Zu allem Ueberfluß kam noch ein langer Güterzug angerollt und in einem niedrigen Wagen standen zwei „bums" und winkten mir einladend zu.

Einer hob seinen Fuß auf den Wagenrand und klopfte auf die Schuhsohle, und dann winkten sie wieder lachend. Ich machte kehrt zur Station.

„Geh mehr zurück zum Verladehof, hier ist es zu schnell", riet mir der Fahrer.

Der erste Güterzug, der nach kurzer Zeit kam, war zu schnell. Und kein einziger niedriger offener Wagen. Alles geschlossen.

Ich ging mehr zurück, setzte mich hinter einen dicken Telegraphenpfahl, kümmerlichen Schatten vor der drückenden Sonne suchend. Ich war dort mehrere Stunden und wartete, wartete und schwitzte. Es kam kein Zug. Ab und zu fielen ein paar Regentropfen. Ich konnte nicht weg. Ich wollte den nächsten Frachter nicht verpassen und der Bahndamm war mit einem Zaun eingefaßt. Ich konnte hören, wie der nächste Zug zusammengestellt wurde. Von der Station konnte man mich nicht sehen.

Nur weiter vorn war noch eine kleine Rampe. Richtig kamen sie auch mit ein paar Wagen zurückgeschoben und sahen mich im Graben.

Zur Hölle, ich blieb liegen. Es war auch zu heiß. Weiter hinten ging ein kaum mannshoher Tunnel unter dem Damm hindurch. Ich mußte doch nach etwas Wasser sehen. Ich ging ein Stück auf den Damm um den Stachelzaun herum, unter den Tunnel durch, und fand auf der anderen Seite des Dammes Wasser. Ich hatte nur kurze Zeit im kühlen Tunnel gesessen, da hörte ich ein immer stärker werdendes Pusten und Dröhnen.

Das war der Frachtzug.

Raus und auf den Damm. Wie aus der Erde geschossen tauchte ein Neger auf, der auch „jumpen" wollte. Kam von Neuyork. Erfahrener Kunde. Wollte nach Buffalo. Die richtige Stelle zum „jumpen" hatte ich also gefunden. Nur besser verstecken mußte ich mich noch.

Der Zug kam bis an den Tunnel, hielt und rangierte wieder zurück. Ich hatte mich sofort in den Tunnel versteckt, um nicht von der Maschine gesehen zu werden. Der Neger stand draußen am Damm, grinste zur Maschine hinauf und machte ein fragendes Zeichen, ob der Zug bald rausginge. Plötzlich sahen wir auf unserer Seite des Dammes auf der Straße ein Polizeiauto halten. Ein-Mann-Auto für Straßenkontrolle. Mir kam es verdächtig vor, daß der Polizist ausstieg, blitzschnell zu uns herüber sah und dann unauffällig am Wagen hantierte.

Der Neger murmelte was. Ich türmte auf die andere Seite des Tunnels. Der Neger nach.

Der Zug kam wieder angeprustet. Wir standen am Damm und wußten nicht, was tun?

Plötzlich sah ich den Neger verlegen grinsend nach hinten gucken. Ich drehe mich um.

Da stand auch ein Auto. Davor ein kräftiger Mann, eine Zigarette rauchend. Der Neger wußte Bescheid. Es war ein Detektiv. Der Mann nickte kurz mit dem Kopf; der Neger ging hin. Ich blieb stehen und guckte wieder auf den abhauenden Güterzug.

„He, du auch!"

Ich drehte mich um und ging hin. Die beiden sprechen verdammt schnellen Slang. Ich konnte nichts verstehen. Mir war nun ziemlich klar, was los war. Einmal hörte ich:

„Sixty days jail!" („Sechzig Tage Gefängnis!")

Dann zeigte der Detektiv auf einen Weg und der Neger verschwand. Ich verstand was, von nie mehr hier sehen lassen. Ich wollte mit dem Neger abrücken.

„You stay here!" („Du bleibst hier.")

Es fing an zu tröpfeln und ich mußte mit ihm ins Auto hinein. Dann fragte er los. Ich sagte offen, daß es mein erster Versuch sei. Meine Papiere (Papiere in Amerika!) waren in Ordnung. Nach einigen hin und her:

„Ich geb' dir 30 Tage."

Bis jetzt war ich sonderbar ruhig gewesen. Nicht im geringsten aufgeregt. Nun würgte es gemein im Hals. Die Gedanken begannen zu rasen.

30 Tage Gefängnis!

Meine Freiheit! Jetzt im Mai. Aus! Aus!

Ich senkte den Kopf und sagte nichts mehr. Dumpf quirlte es im Kopf. Lachen, Hohn über mich, unsagbare Trauer, Gleichgültigkeit. Ach, laß doch gehen! Es war ja alles Mist!

„Warst du jemals im Gefängnis oder ähnlichen Einrichtungen?"

„Nein, niemals!"

Wieder langes Schweigen. Ein paar sonderbare Fragen über den Krieg, deutsche Schulen. Mein Geld. Schweigen.

„Ich geb' dir eine Chance. Du kaufst ein Billett nach Buffalo und ich laß dich laufen."

Plötzlich war ich wieder oben.

„Was kostet es?"

„5,28 Dollar."

„Allright, ich kaufe ein Billett."

Ich kramte, ohne Freude, ohne Gefühl überhaupt, mein Geld zusammen, während er mich zur Eisenbahnstation fuhr.

„Er will eine Karte nach Buffalo", sagte der Detektiv am Bahnhofsschalter.

Ich bekam es, bezahlte, der Detektiv notierte noch etwas und schickte mich dann auf einen Spaziergang, da noch zwei Stunden zur Abfahrt fehlten.

Per Bahn nach Buffalo.

Um 4,20 Uhr stieg ich in den Zug nach Buffalo, kümmelte mich bequem in den Polstersitz, klappte den nächsten Sitz um, legte die Beine frech auf den roten Plüsch, und freute mich über jeden, sei es vom Zugpersonal oder von den Reisenden, der mißbilligend auf meine teilweise mit Schnur gebundenen schweren Schuhe sah.

Die „Route 17" sah ich noch ein paarmal rechts oder links vom Zug auftauchen und dann verschwand sie. Ich glaub', sie geht gar nicht nach Buffalo. Ich hätte wechseln müssen später.

Halbwegs kamen wir noch in ein schweres Gewitter; ich war doch roh, daß es mich nicht auf der Straße erwischte.

7,35 Uhr waren wir in Buffalo. So bin ich denn noch am selben Tage nach Buffalo gekommen, wenn auch anders als beabsichtigt.



Zum Beginn der Bayreuther Festspiele

Toscanini und Siegfried Wagner in Bayreuth.

Mit dem „Tannhäuser", der nach 24 Jahren zum ersten Mal wieder in Bayreuth aufgeführt wird, nehmen die diesjährigen Wagner-Festspiele am 22. Juli an klassischer Stätte ihren Anfang. Die Leitung der Festspiele liegt auch diesmal in den Händen Siegfried Wagners; als Dirigenten werden außer ihm Karl Muck, Elmendorf und Toscanini mitwirken.



Deutsches Land in der Tschechei

Johannisbad in Nordostböhmen

inmitten der waldreichen Ausläufer des Riesengebirges.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Johann Kowoll, wohnhaft in Katowice, ul. Plebiscytowa 24; für den Inseratenteil: Anton Rzyttki, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck: „Vita". nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Sportliches

Jugend, tummele dich!

Aber wo, das wird die Frage vieler sein, die die Schule verlassen. Wo können wir das fortsetzen, was mit zu den Lieblingsstunden des Unterrichts zählte? Wer machte nicht von all den Mädels und Jungens ein frohes Gesicht, wenn es hieß, wir haben jetzt Turn- oder Spielstunde? Und wie schnell verging diese? Wenn dann die Schule aus war, gings „heidi“ nach Hause, die Sachen abgelegt, hastig das Essen heruntergeschlungen und raus zum Spiel. Das war alles eins. Wo nur ein freier Platz aufzutreiben war, gings ans frisch-fröhliche Tummeln. Wieviel Unrecht wird aber hierbei getan? Unrecht den Eltern gegenüber, die nicht immer ruhigen Herzens an „ihren Stolz“ denken, in der Hoffnung, ihn bei eintretender Dunkelheit wiederzusehen. Und berechtigt ist diese Unruhe; schreiben doch täglich die Zeitungen über Unfälle von Kindern beim Spielen — größtenteils auf Fahrlässigkeit beruhend — die oft zur Verkrüppelung führen, ja auch mit dem Tode enden. Sehr in Frage gestellt, ist es auch, ob die „wackeren Kämpfer der Straße“ bei ihren Spielen die öffentlichen Ordnungsbestimmungen beachten. Wie oft muß der Parkwächter oder der Schutzmann wegen Nichtachtung dieser Vorschriften in Tätigkeit treten.

Die Spielereien werden nicht nur von der Schuljugend gepflegt, auch die „reifere Jugend“ ist zum großen Teil daran stark beteiligt. Ob dieser Zeitvertreib die Kleidung arg in Mitleidenschaft zieht oder nicht, danach wird nicht gefragt. Die Hauptsache ist die Freude an der Spielerei.

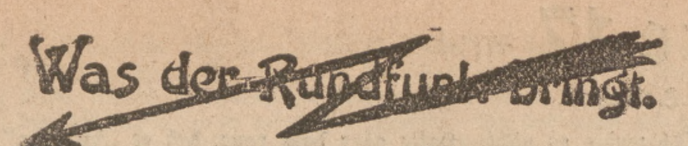
Warum die Sorgen der Eltern und Erzieher um die Sicherheit und Kleidung der sich wild tummelnden Jugend? Es gibt genug Gelegenheit, die Spiel- und Tummelleidenschaften der Jugend in geordneten und überwachten Bahnen abwickeln zu lassen. Viele Sport- und Turnvereine mit Spielplätzen, allen möglichen Geräten und Lehr- und Aufsichtspersonen warten auf diese Jugend. Die Vereine geben nicht nur die Möglichkeit sie sportlich oder durch Wanderungen zu beschäftigen, sondern lassen ihr auch Vorträge belehrender Art zukommen.

Nun die Frage der Auswahl der Vereine. Es darf nicht gleich sein, welchem Verein der Jugendliche beitritt. Es müßte Selbstverständlichkeit der Eltern sein, ihre Kinder nur in die Arbeiterturn- und Sportvereine zu schicken. In ihnen wird die Voraussetzung einer ordentlichen und gesunden Pflege der Leibesübungen in die Tat umgesetzt. Sie sind Gegner des auf Personenkult, Sensationshascherei und Meisterschaftsfimmel abgerichteten Sportbetriebs anderer Vereine, sie pflegen Leibesübungen auf volkssportlicher Grundlage.



Aus einem englischen Gefängnis

„Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß in England alle Leute Eier und Schinken frühstücken.“ (London Opinion.)



Kattowitz — Welle 408,7

Mittwoch. 12,05: Schallplattenkonzert. 12,30: Kinderstunde. 13,00: Wetterdienst. 16,00: Bekanntmachungen. 16,20: Schallplattenkonzert. 17,35: Uebertragung von Krakau. 18,00: Mandolinen-Orchesterkonzert. 19,00: Literarische Viertelstunde. 19,15: Verschiedenes, Programmdurchsage. 19,30: Sportplauderei (Dr. K. Zaluski). 20,00: Stundenschlag vom Observatorium, Sportbericht. 20,15: Uebertragung von Warschau. 20,35: Literarische Viertelstunde. 20,50: Uebertragung von Warschau. 22,00: Feuilleton. 22,15: Wetterdienst, Programmdurchsage. 22,30: Konzert. 23,00: Briefkasten (Dir. St. Tymieniecki).

Warschau — Welle 1411,8

Mittwoch. 12.10: Schallplattenkonzert. 12,30: Kinderstunde. 13,00: Wetterdienst. 13,10: Schallplattenkonzert. 15,15: Wirtschaftsbericht. 16,15: Schallplattenkonzert. 17,10: Pfadfindernachrichten. 17,35: Uebertragung von Krakau. 18,00: Mandolinenkonzert. 19,00: Verschiedenes. 19,45: Landwirtschaftsbriefkasten. 20,00: Pressedienst. 20,15: Solistenkonzert. 20,35: Viertelstunde Literatur. 20,50: Konzert-Suiten. 22,00: Vortrag. 22,15: Wetter-, Polizei- und Sportdienst. 23,00: Tanzmusik a. d. Restaurant „Oaza“.

Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13,06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15,35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19,20: Wetterbericht. 22,00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24,00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

***) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.**

Mittwoch, den 16. Juli: 11,15: Zeitangabe, Wetter-, Wasserstand- und Pressedienst. 11,35: Schallplattenkonzert und Reklamedienst. 12,35: Wetterdienst. 12,55: Zeitzeichen. 13,35: Zeitangabe, Wetter-, Börsen- und Pressedienst. 13,50: Schallplattenkonzert. 15,20: Landwirtschaftlicher Preisbericht, Börsen- und Pressedienst. 16,00: Eberhard von Wiese: „Muß der Reporter ‚rasen'?“ 16,30: Konzert auf Schallplatten. 17,30: Landwirtschaftlicher Preisbericht. Anschl.: Jugendstunde. 18,15: Stunde der Musik. 18,40: Rund um O.-S. 19,05: Wetterdienst. Anschl.: Fritz Lachs: „Preußens kleinste Provinz“. 19,30: Wetterdienst. Anschl.: Volkstümliches Konzert. 20,45: Blick in die Zeit. 21,10: Rummelplatz. 22,10: Zeitangabe, Wetter-, Presse- und Sportdienst, Programmänderungen. 22,40: Funkrechtlicher Briefkasten.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Königshütte. Am Mittwoch, den 16. Juli, abends 6 Uhr, „Bunter Abend“ im Garten des Volkshauses. Alle Freundinnen und Freunde unserer Bewegung, sowie alle Partei- und Gewerkschaftsmitglieder nebst Angehörigen sind hierzu freundlichst eingeladen.

Versammlungskalender

Touristenverein „Die Naturfreunde“ Kattowitz.

Touren-Programm für den Monat Juli/August 1930.

Sonntag, den 20. Juli 1930: „Dieckowicer Wälder“. Fahrt bis Myslowitz. Abfahrt 5,55 Uhr früh, IV. Klasse. Führer Gen. Niestroj.

Sonntag, den 27. Juli 1930: „Burgruine Hudow“. Fahrt bis Bradegrube. Abfahrt 6,15 Uhr früh, IV. Klasse. Führer Gen. Seidel.

Sonntag, den 3. August 1930: „Autotour nach der Blatnia.“ Fahrpreis 5 Zloty.

Sonntag, den 10. August 1930: „Lawek“. Abmarsch. 5,00 Uhr früh, Blücher-Platz. Führer Gen. Hoffmann.

An die Mitglieder des D. M. V. Königshütte.

Die Kurzarbeiterunterstützung des D. M. V. Königshütte wird am Donnerstag den ganzen Tag während den Bürostunden zur Auszahlung gelangen. Die Kollegen werden gebeten, der schnellen Erledigung wegen, ihre Bücher nebst Lohnzettel rechtbald im Büro des D. M. V. abzugeben.

Wochenplan der D. S. J. P. Kattowitz für die Zeit vom 15. bis 20. Juli 1930.

Dienstag: Arbeitsgemeinschaft.
Mittwoch: Volkstanzabend.
Donnerstag: Diskussionsabend.
Sonntag: Fahrt, Treffpunkt Blücherplatz, früh 5½ Uhr.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Dienstag, den 15. Juli: Heimabend.
Mittwoch, den 16. Juli: Spiele auf dem Sportplatz und Gartenfest des Bund für Arbeiterbildung.
Donnerstag, den 17. Juli: Probe.
Freitag, den 18. Juli: Diskussionsabend.
Sonnabend, den 19. Juli: Falkenabend.
Sonntag, den 20. Juli: Ausflug an die Klodnitz.

Groß Kattowitz. (D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.) Am Mittwoch, den 16. Juli abends 7 Uhr, findet im Zentralhotel die fällige Mitgliederversammlung statt. Vollzähliges Erscheinen aller Parteigenossen und Genossinnen dringend erforderlich. Referent Genosse Kowoll.

Königshütte. (Freidenker.) Am Sonntag, den 20. Juli, vormittags 9½ Uhr, hält der Freidenkerverein im Dom Ludowy, ul. 3-go Maja 6, seine Mitgliederversammlung ab. Gäste willkommen!

Königshütte. (Freie Radfahrer!) Der Arbeiter-Radfahrerverein „Solidarität“ unternimmt am Sonntag, den 20. Juli d. Js., einen Ausflug mit dem Rollwagen nach Bisia. Die Teilnehmerkarten sind noch bis 18. Juli beim Genossen Ciupka, ul. 3-go Maja 5, zu haben. Alle Uebrigen fahren mit dem Fahrrad. Sammelpunkt: früh 5¾ Uhr, am Volkshaus. Abfahrt pünktlich 6 Uhr früh. Interessenten mit Rädern können sich mitanschließen. Frischauf!

Königshütte. (Freie Radfahrer!) Die Reigenproben finden statt am Dienstag, den 15. Juli und am Donnerstag den 17. Juli, abends 7 Uhr.

Eichenau. (D. S. A. P. u. Arbeiterwohlfahrt.) Am Sonntag, den 20. Juli, vormittags 9½ Uhr, findet im Lokal Achtelik eine sehr wichtige Mitgliederversammlung statt. Sämtlichen Mitgliedern des Bergarbeiterverbandes und die Abonnenten des „Volkswille“ sind zu dieser Versammlung eingeladen. Referent: Genosse Gorny.

Myslowitz. (D. S. J. P.) Bei der nächsten Feierschicht findet eine Versammlung der D. S. J. P. im Vereinslokal beim Herrn Tomczak um 7 Uhr abends statt.

Nikolai. (Ortsausschuß.) Sonntag, den 20. Juli, nachmittags 3 Uhr, findet im Lokale des Herrn Janota (am Ringe) die Ortsausschußsitzung der Freien Gewerkschaften statt. Es ist Pflicht aller Delegierten restlos zu erscheinen. Einladungen ergehen nicht.

Nikolai. (D. S. A. P., Arbeiterwohlfahrt, freie Gewerkschaften und Kulturvereine.) Zwecks einem Besuch der Bielitzer Genossen, ist am 3. August ein Ausflug nach Bielitz beabsichtigt. Der Ortsverband ersucht alle diejenigen Mitglieder, welche daran teilnehmen wollen, sich unverzüglich in den nächsten Tagen bei dem Vorsitzenden der D. S. A. P. anzumelden, damit die nötigen Vorbereitungen rechtzeitig erledigt werden können.

Ober-Lazisk. (D. S. A. P.) Am Sonntag, den 20. Juli, nachmittags 3 Uhr, bei Mucha Mitgliederversammlung. Vollzähliges Erscheinen aller Parteigenossen, Genossinnen und Gewerkschaftler erwünscht. Referent: Genosse Kowoll.

Werbet ständig neue Leser für den „Volkswille!“